

# Die «Heinzelmännchen» gibt es also doch!

*Franziska Scharwalder* – Sie gehören zum Stierenmarkt wie die Stiere selbst: die fleissigen Helfer aus dem Kanton Graubünden. Was historisch gewachsen ist, hat bis heute Bestand. Kopf der Gruppe ist seit vielen Jahren Jon Paul Thom aus Ardez. Ihm stehen rund 15 Helfer auf Abruf zur Verfügung.

Mit einem herzlichen «Bun di» trifft der erste Teil der Gruppe in Brunegg ein. Die vier Männer sind aus dem Engadin angereist. Aus Müstair Jürg Andri, der sich heute Morgen bereits um 6 Uhr hinters Steuer geklemmt, den Ofenpass überquert hat und in Sagliains zu Oberexperte und Berater Jon Paul Thom aus Ardez ins Auto gestiegen ist. Bereits früher zugestiegen sind Jon Pitschen Janett aus Tschlin und Reto Viletta aus Guarda. Die vier Herren sind bzw. waren alles Mutterkuhhalter und sind dort zuhause, wo unsereins Ferien macht. Aber ja – das Engadin und das Val Müstair liegen halt nicht grad um die Ecke und deshalb übernachteten die vier nach dem Stierenmarkt in der Vianco Arena. Bevor sie den Ring für die Lineare Beschreibung aufbauen, gibt es erst mal einen Kaffee. Die vier untereinander sprechen ausschliesslich Rätoromanisch. Das eine oder andere Wort lässt sich aus dem Französischen ableiten, aber sonst bin ich auf verlorenem Posten. Was mich nicht weiter stört, geniesse ich es doch, dieser schönen Sprache zu lauschen. Im Unterengadin und im Val Müstair sprechen sie das Vallader, im Val Müstair gibt es auch noch die Dialektvariante Jauer. Für uns Unterländer tönt alles gleich schön. «Schreib dann nicht zu viel über uns», betonen sie mehrmals und freuen sich gleichzeitig, dass



Kurze Besprechung bevor es losgeht (v.l.n.r.): Jon Pitschen Janett, Jürg Andri, Reto Viletta und Jon Paul Tom.



Jürg Andri (vorne) und Reto Viletta (rechts) werden von Experte Damian Gort beim Aufbau des Ringes für die Lineare Beschreibung unterstützt.



Im Team gilt es die Tribüne zusammen zu bauen.

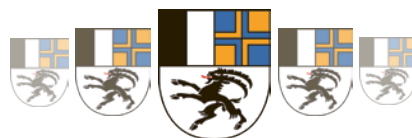
ich mich für sie interessiere. Auf die Idee, etwas über die emsige Truppe zu schreiben, bin ich an der Swissopen next generation gekommen, als die Bündner auch im Einsatz waren. Am Schluss der Veranstaltung ging es ruckzuck und die Tribüne, der Schauring und das Sägemehl waren verschwunden, als wären sie nie dagewesen. Die «Heinzelmännchen» gibt es also doch – dachte ich mir und die Idee für diesen Text war geboren.



Ja – und heute begleite ich die «Heinzelmännchen» aus dem Bündnerland also durch den Tag. «Für uns ist das ein Ausflug ins Unterland», lacht Reto Viletta, der – mit Pausen – bereits seit 25 Jahren dem Helfertrupp angehört. Sie lieben es anzupacken, mit dabei zu sein, wenn die schönen Stiere präsentiert werden, und sie schätzen das Zusammensein und den Austausch mit den anderen.

Der Ring für die Lineare Beschreibung ist bereits fertig, als die zweite Gruppe Bündner eintrifft. Jon Paul Thom musste als Oberexperte etwas früher auf dem Platz sein und war der Meinung, dass für den Start drei starke Mannen reichen. Er selbst trommelt die Gruppe zwar zusammen, aber vor Ort hat er noch andere Aufgaben. Ab jetzt verstehe ich wieder jedes einzelne Wort, das gewechselt wird. Die vier Neuen stammen nämlich aus Gegenden, in denen kein Rhätoromanisch gesprochen wird. Jost Niederberger ist aus Stierva bei Tiefencastel. Er ist seit 30 Jahren mit dabei. Reto Roffler aus Pany im Prättigau ist heute das erste Mal im Helfertrupp. Hans-Andrea Patt aus Castiel im Schanfigg ist seit 2014 dabei. Ebenfalls zum ersten Mal mit von der Partie ist sein Mitarbeiter Jonas Bauer aus Maladers. Er, dem mit dem Familiennamen «Bauer» zwar die Leidenschaft in die Wiege gelegt wurde, nicht aber ein landwirtschaftliches Gewerbe. Von Kindsbeinen an war er jede freie Minute auf dem Bauernhof des Nachbarn anzutreffen. Lieber früher als später möchte er einen eigenen Hof führen. «Mir bleibt nichts anderes übrig als zu sparen», sinniert der 20-Jährige. Wer ihm beim Arbeiten zusieht und seinen Chef Hans-Andrea Patt nach

seinen Qualitäten fragt, zweifelt keinen Moment daran, dass er es schaffen wird.



Beim gemeinsamen Mittagessen müssen sie sich so den einen oder anderen Spruch gefallen lassen: «Ah – das nennt man also Arbeiten.» Doch auch die Sprücheklopfer wissen genau, was das Helferteam an diesem Tag leistet. Als nächste Aufgabe steht der Aufbau der Tribüne an. Von überall her – so scheint es mir – wird das passende Material mit einem Paletthubwagen oder dem Traktor herbeigeschafft. Jost, dessen Vater bereits im Helferteam dabei war, kennt jedes Tool und jeden Handgriff. Aber auch die Jungen wissen sofort was zu tun ist. Ehe man sich's versieht, wird die Tribüne auch schon mit Stühlen bestückt. Hier kann ich endlich auch für einen kurzen Moment Hand anlegen. Ansonsten sehe ich es als meine Hauptaufgabe das eine oder andere gute Bild zu schiessen und den Herren nicht im Weg zu stehen.



Die Bündner Helfercrew – im Bild Reto Viletta und Jon Pitschen Janett – packt gerne an, schätzt aber auch das Zusammensein und den Austausch mit den anderen.



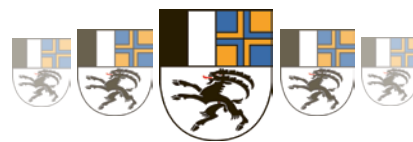
Fast die ganze Mannschaft auf einem Bild (v.l.n.r.): Reto Roffler, Jon Pitschen Janett, Jonas Bauer, Jost Niederberger, Jürg Andri und Hans-Andrea Patt.

Bevor der Schauring mit Panels aufgebaut wird, muss noch der Kran, mit dem die Scheinwerfer oben am Deckenbalken befestigt wurden, weggefahren werden. Nach einigem Hin und Her lässt sich das Gefährt dann bewegen. Allerdings kommt es für die Endjustierung noch einmal zum Einsatz. Während ich mich für eine kurze Fotosession noch bei der Linearen Beschreibung aufhalte, macht es «zackbum» und der Schauring steht.



Aus dem Büro werden die Stalltafeln angeliefert und vom Helferteam an den vorgesehenen Plätzen befestigt. Alsbald kriegen die Stiere noch etwas Heu, der Stall wird gesäubert und dann werden noch ein paar Stiere umplatziert. Alles geschieht wie von allein. «Heinzelmännchen» – ich sag es doch. Was bei der ganzen Sache aber nicht vergessen werden darf, ist, dass die Heinzelmänner aus dem Bündnerland nur dank ihren Heinzelfrauen, die zuhause zum Rechten schauen, heute in Brunegg aktiv sein können. Wann es ganz genau angefangen hat mit dem Helferteam kann mir niemand sagen. Irgendwie hat es sich einfach so ergeben, weil die Bündner eh immer von weither anfahren mussten. Fest steht, dass Luzi Tschärner früher der «Tätschmeister» war, bevor es dann in die Hände von Jon Paul Thom überging. Oder war da noch jemand dazwischen? So genau wissen es die «alten Hasen» im Team auch nicht mehr. Egal – der Helfertrupp aus dem Kanton Graubünden gehört zum Stierenmarkt wie die Stiere selbst. «Heute ist alles viel professioneller geworden. Früher in der Markthalle in Brugg war es noch viel wilder», sinniert Jost Niederberger. Damals gab es noch keine Panels und es galt mehr als einmal einen ausgebüxten Stier einzufangen. Unisono sind sie der Meinung, dass sie diesen Tag sehr schätzen. Es tue gut, mal rauszukommen und sich mit anderen auszutauschen. Jon Pitschen Janett hat seinen Hof 2019 in «frem-

de» Hände übergeben. «Wir hatten wirklich Glück mit den Nachfolgern. Sie machen das prima und wenn sie Mal Rat brauchen, bin ich jederzeit für sie da», erzählt der Schottland-Fan, der in Tschlin einen Whisky-Club ins Leben gerufen hat. «Als wir den Stall umbauten und Schottische Hochlandrinder auf unseren Hof holten, bauten wir den ehemaligen Milchraum als Whisky-Bar aus», erinnert sich der Engadiner. Nach der Übergabe des Hofes gab er die Whisky-Bar auf und gründete auf privater Basis einen Whisky-Club mit rund 70 Mitgliedern aus dem In- und nahen Ausland. Seine rund 50 Whiskys, darunter natürlich auch den Tschliner Single Malt, schenkt er seither nur noch an die Clubmitglieder und seine Freunde aus. Der Whisky ist übrigens auch im Oberengadin und im Val Müstair zuhause. Zum einem im Hotel Waldhaus am See in St. Moritz, wo die Whisky-Bar mit der weltweit grössten Auswahl angesiedelt ist und in Santa Maria, wo die kleinste Whisky-Bar der Welt auf sich aufmerksam macht.



Aber zurück nach Brunegg, wo später an diesem Abend von der Engadiner Truppe – das versteht sich von selbst – auch noch das eine oder andere Glas Whisky getrunken wird. Bevor es aber so weit ist, müssen die acht Männer noch einmal richtig guzzi geben. Beim Aufbauen des Laufgangs vom Stall zum Schauring, während des Stierenmarktes selbst und dann natürlich vor allem beim Abbau. Letzteren erlebe ich leider nicht mehr live mit, muss ich doch den Bus nach Hause erreichen. Mit einem «Rucksack» voller schöner Erinnerungen und Begegnungen tauche ich alsbald in den nächtlichen «Schauring» der Stadt Zürich ein. Denn auch hier – so scheint mir – wird unter anderem mit Nasenring und «Ohrenmarke» um die Gunst des Publikums gefeilscht. ■



Jonas Bauer besorgt mit dem Traktor weiteres Material für den Aufbau des Schaurings. (Fotos: Franziska Schawalder)